

Unbezahlte Mehrarbeit, ,Mißbrauch' von Bereitschaftsdienst zu Routinetätigkeit und Unzufriedenheit mit dem gewählten Beruf bei hessischen Krankenhausärzten

Ausgewählte Ergebnisse einer Umfrage der Landesärztekammer Hessen zu Arbeitszeiten und -bedingungen hessischer Kranken- hausärztinnen und -ärzte¹ im Sommer 2001

Konzeption und Datenanalyse: Dr. med. Roland H. Kaiser und Andreas Kortmann

Das Projekt

Eine Zufallsstichprobe von 20 % aller 10 400 bei der Landesärztekammer gemeldeten Krankenhausärzte erhielt per Post einen umfangreichen Erhebungsbogen an ihre Privatanschrift. Insgesamt konnten 1044 (ca. 51%) der versandten Bögen ausgewertet werden: ein für solche Befragungen exzellentes Ergebnis.

Diese Umfrage hat inzwischen bundesweit Modellcharakter gewonnen. Mit unserer Unterstützung wurde eine ähnliche Untersuchung auch in Berlin durchgeführt und eine weitere beginnt in diesen Tagen in Rheinland - Pfalz. Das Saarland hat inzwischen ebenfalls mit Hessen eine Umfrage vertraglich vereinbart.

Struktur der antwortenden Ärztepopulation

Dienststellung

9 % der antwortenden Ärzte sind Ärzte im Praktikum (A.i.P.), 63 % Assistenzärzte, 17% Oberärzte und 10 % leitende Ober- und Chefärzte. (Die leitenden Ärzte sind in den nachfolgenden Auswertungen nicht eingeschlossen:)

Verteilung der antwortenden Ärzte in Relation zur Bettenzahl der Krankenhäuser (Abb 1):

- 38 % aller Antworten stammen von Ärzten in Krankenhäusern bis 300 Betten,
- 21 % in Häusern mit 301 - 600 Betten und
- 41 % in großen Häusern mit mehr als 600 Betten.

Damit sind alle Größenklassen von Krankenhäusern ausreichend repräsentiert.

Verteilung der Antworten nach Versorgungsstufe der Krankenhäuser:

Es kommen aus...

- Unikliniken	20 % (209)
- Maximal- und Schwerpunktversorgung	33 % (343)
- Grund- und Regelversorgung	26 % (271)
- Fachkliniken	11%
- AHB und Reha	9 %

Damit sind auch alle Versorgungssegmente repräsentiert - mit deutlichem Schwerpunkt auf den Akut - Krankenhäusern.

Durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit vollzeitbeschäftigter Ärzte(ohne Bereitschaftsdienste, Rufbereitschaften und Wochenendvisiten!) nach Dienststellung

Durchschnittliche Wochenarbeitszeit bei A.i.P. (Abb. 2 a):

- 45 h oder mehr arbeiten 89 %
- 50 h oder länger arbeiten 62 %
- **55 h oder mehr arbeiten 39 %**

Durchschnittliche Wochenarbeitszeit bei Assistenten (Abb. 2 b):

- 45 h oder mehr arbeiten 73 %
- 50 h oder länger arbeiten 46 %
- **55 h oder mehr arbeiten 22 %**

Durchschnittliche Wochenarbeitszeit bei Oberärzten (Abb. 2 c):

- 45 h oder mehr arbeiten 79 %

¹ Aus Vereinfachungsgründen wird., soweit keine Differenzierung der Daten nach dem Geschlecht α-

- 50 h oder länger arbeiten 47 %
- **55 h oder mehr arbeiten 24 %**

Zusammengefaßt bedeuten diese Ergebnisse:

Ohne Berücksichtigung noch hinzukommender Bereitschaftsdienste und Rufbereitschaften (und zusätzlicher ‚Wochendvisiten‘ bei einer bestimmten Teilgruppe) arbeiten von allen nicht leitenden Krankenhausärzten regelmäßig...

- **ca. 75 % 45 oder mehr Stunden,**
- **fast die Hälfte mindestens 50 Stunden,**
- **und rund 25 % im Durchschnitt sogar mindestens 55 Stunden**

...in der Woche.

Bei dieser umfangreichen Mehrarbeit von Krankenhausärzten handelt es sich um ein generelles strukturelles Problem und nicht etwa um isolierte Mißstände in einzelnen Krankenhäusern, Fachgebieten o.ä.

Registrierung und Dokumentation ärztlicher Mehrarbeit im Krankenhaus

Ärztliche Mehrarbeit wird überwiegend nicht registriert / dokumentiert und damit natürlich auch nicht vergütet. Die beispielhafte Auswertung (**Abb. 3**) zeigt dies für **Assistenzärzte** mit einer durchschnittlichen **Wochenarbeitszeit über 44 h**.

Von der tatsächlich geleisteten Mehrarbeit wurde...

- nur bei 25% mindestens die Hälfte erfaßt,
 - bei 6% war es weniger als ¼ und
 - **bei 63% erfolgte keinerlei Registrierung dieser ‚Überstunden‘.**
- **Bei 50 - 70% aller antwortenden Ärzte wird die von ihnen regelmäßig geleistete Mehrarbeit also nicht oder nur zu geringen Teilen registriert, und sie erhalten für diese Mehrarbeit dann natürlich auch keine angemessene Vergütung.**

folgt, nachfolgend der Begriff Ärzte umfassend für Ärztinnen und Ärzte verwendet.

Bereitschaftsdienste bei Assistenten

59 % aller in voller Stelle beschäftigten Assistenzärzte leisten zusätzlich zu den oben dargestellten Arbeitszeiten im Monat noch 4 - 6 Bereitschaftsdienste, 16 % haben sogar 7 oder mehr Dienste. (**Abb. 4**) D.h. ca. **75 % aller Assistenten müssen zusätzlich zur normalen täglichen Arbeit noch mindestens einen Bereitschaftsdienst pro Woche übernehmen.** Bei 95 % dieser Assistenten dauert ein Bereitschaftsdienst 13 oder mehr Stunden, bei 85 % mehr als 14 h.

Von den Assistenten mit mindestens 4 Diensten pro Monat arbeiten 81 % regelmäßig mehr als die Hälfte und 33 % sogar mehr als drei Viertel der gesamten Bereitschaftsdienstzeit. (**Abb. 5**)

Ein Bereitschaftsdienst von insgesamt 14 h bedeutet für diese Ärzte also in der Regel 7 bis mehr als 10 Stunden reine Arbeitszeit meist in unmittelbarem Anschluß an einen ‚normalen‘ Arbeitstag von 9 - 11 Stunden und das teilweise sogar zweimal in einer Woche.

Viele dieser Bereitschaftsdienste dürften somit nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen gar nicht angeordnet werden, sondern wären als ganz normale Dienstzeit einzustufen. Offensichtlich werden Bereitschaftsdienste aber in erheblichem Umfange zur Erledigung im normalen Tagdienst nicht zu bewältigender Routinetätigkeiten ‚mißbraucht‘ und sind damit natürlich auch unbezahlte ärztliche Mehrarbeit.

Arbeitszufriedenheit

Auf die **Frage: „Sind Sie insgesamt mit Ihrer Arbeit zufrieden?“** antworteten 39 % der A.i.P. und 41 % der Assistenten, daß sie nicht zufrieden oder sehr unzufrieden seien. Die Unterschiede zwischen A.i.P. und Assistenten sind dabei sehr gering. Anders ausgedrückt heißt das:

Nur ca. 60 % aller A.i.P. und Assistenzärzte sind mit ihrer Arbeitssituation zufrieden.

Bei der **Frage „Was empfinden Sie in Ihrer augenblicklichen Tätigkeit als besonders unangenehm?“** konnten aus einer vorgegebenen Liste (12 Aussagen + keine der Aussagen trifft zu) bis zu 5 ausgewählt werden. Das Ergebnis (**Abb. 6**) war selbst für uns überraschend.

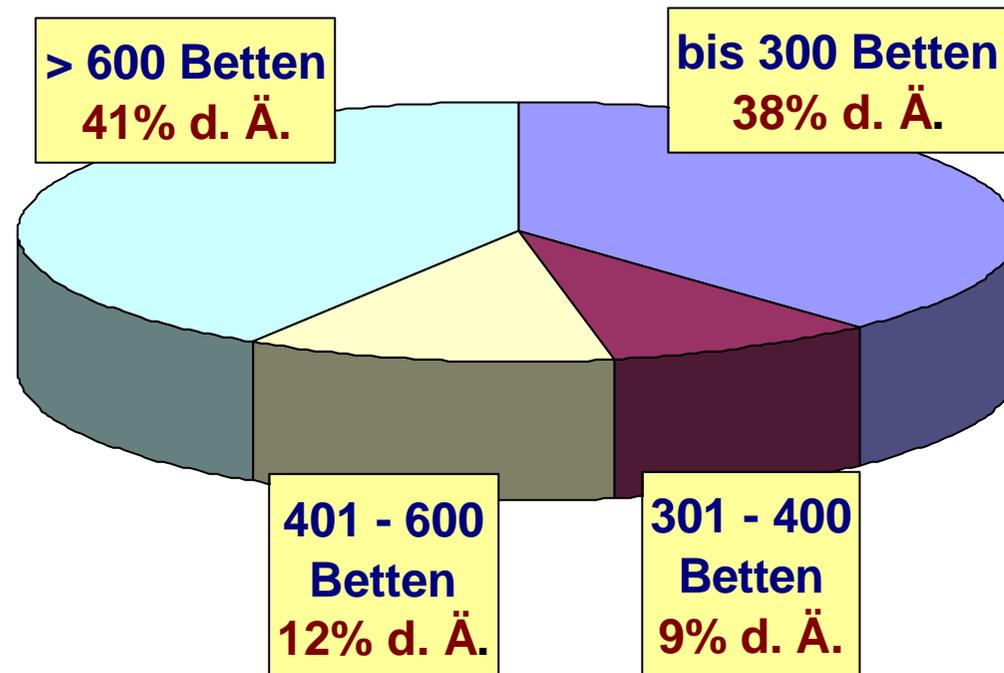
Trotz umfangreicher unbezahlter Mehrarbeit, unzulässiger Überbelastung in häufigen Bereitschaftsdiensten etc. empfindet die überwiegende Mehrheit der jüngeren Krankenhausärzte das Übermaß zu erledigender Verwaltungsarbeit mit deutlichem Abstand als besonders unangenehm, gefolgt von Überstunden, Überlastung und zu wenig Zeit für die Patienten.

Auf die Frage, ob sie sich heute nochmals zu einem Medizinstudium entschließen würden, antworteten rund 30% der A.I.P. und Oberärzte und etwa 40% der Assistenten, dass sie sich nicht wieder für den Arztberuf entscheiden würden. 5 – 6% sind unschlüssig.

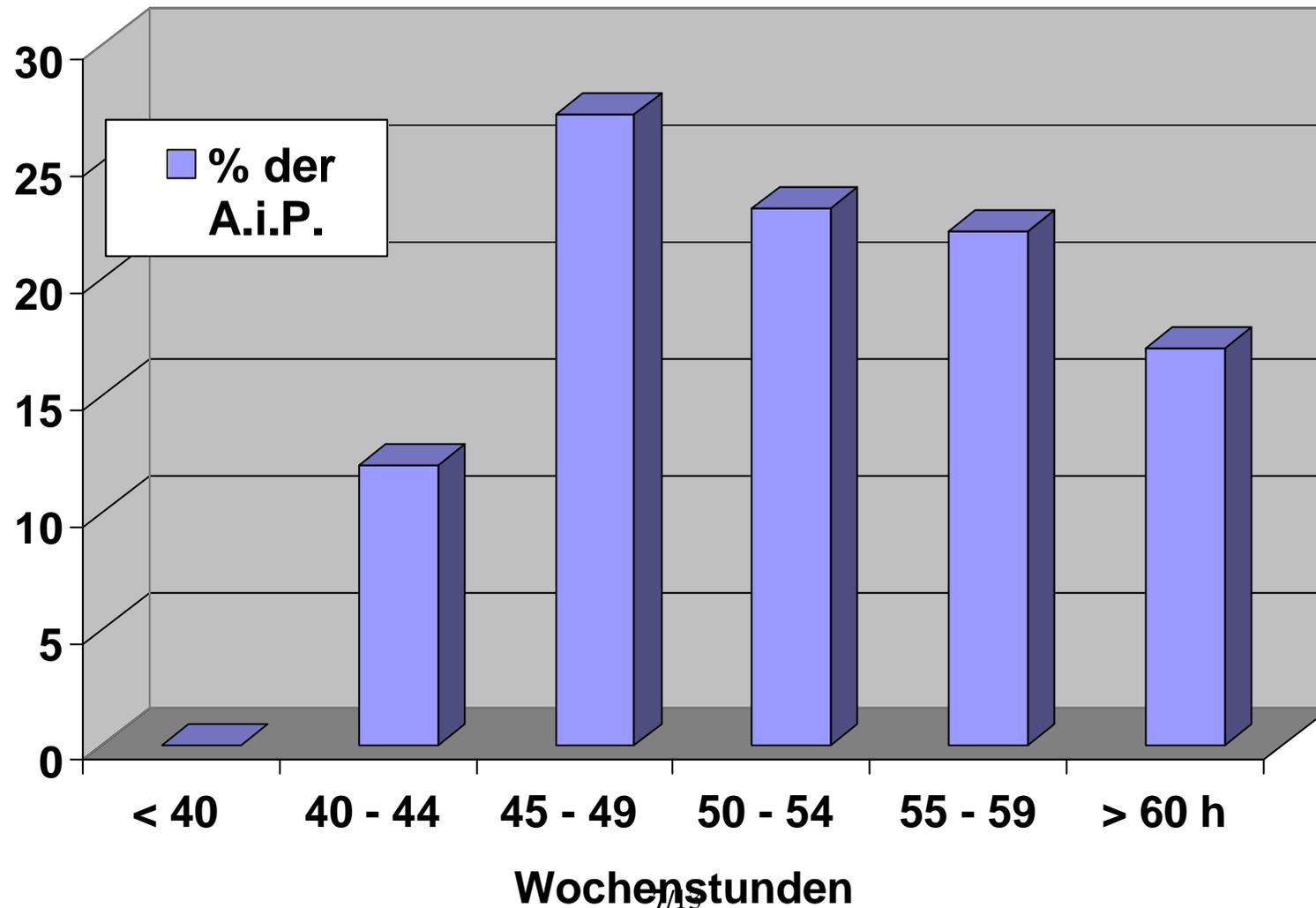
Anhang: Abb. 1, 2a,b,c, 3, 4, 5 und 6

Pressestelle der Landesärztekammer Hessen, Katja Möhrle, M.A.
Im Vogelsgesang 3, 60488 Frankfurt / Main Tel. 069 97672-188
Fax: 069 97672-224, e-mail: katja.moehrle@laekh.de

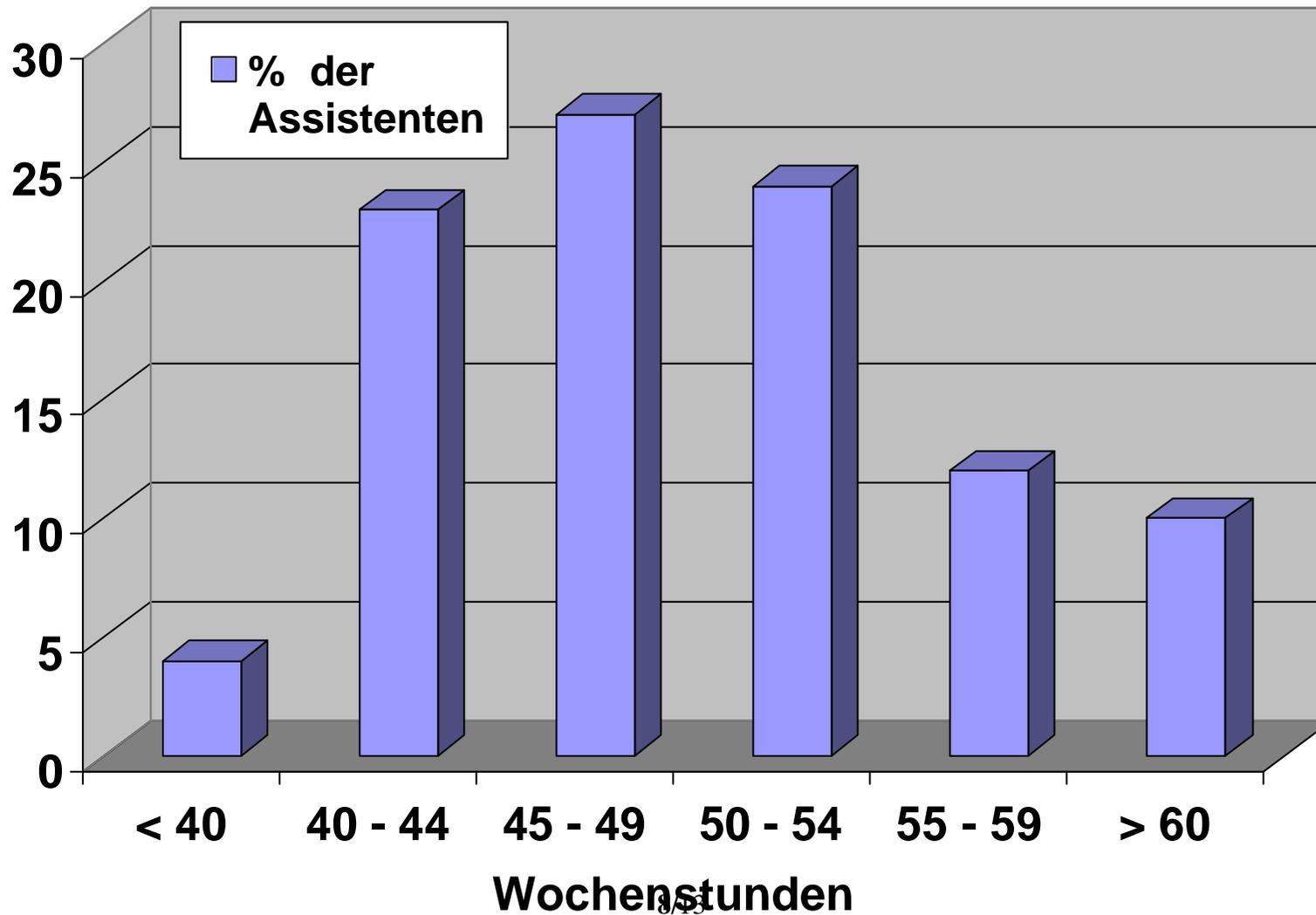
Verteilung aller **Ärzte nach **Bettenzahl** der Krankenhäuser
(n = 1034)**



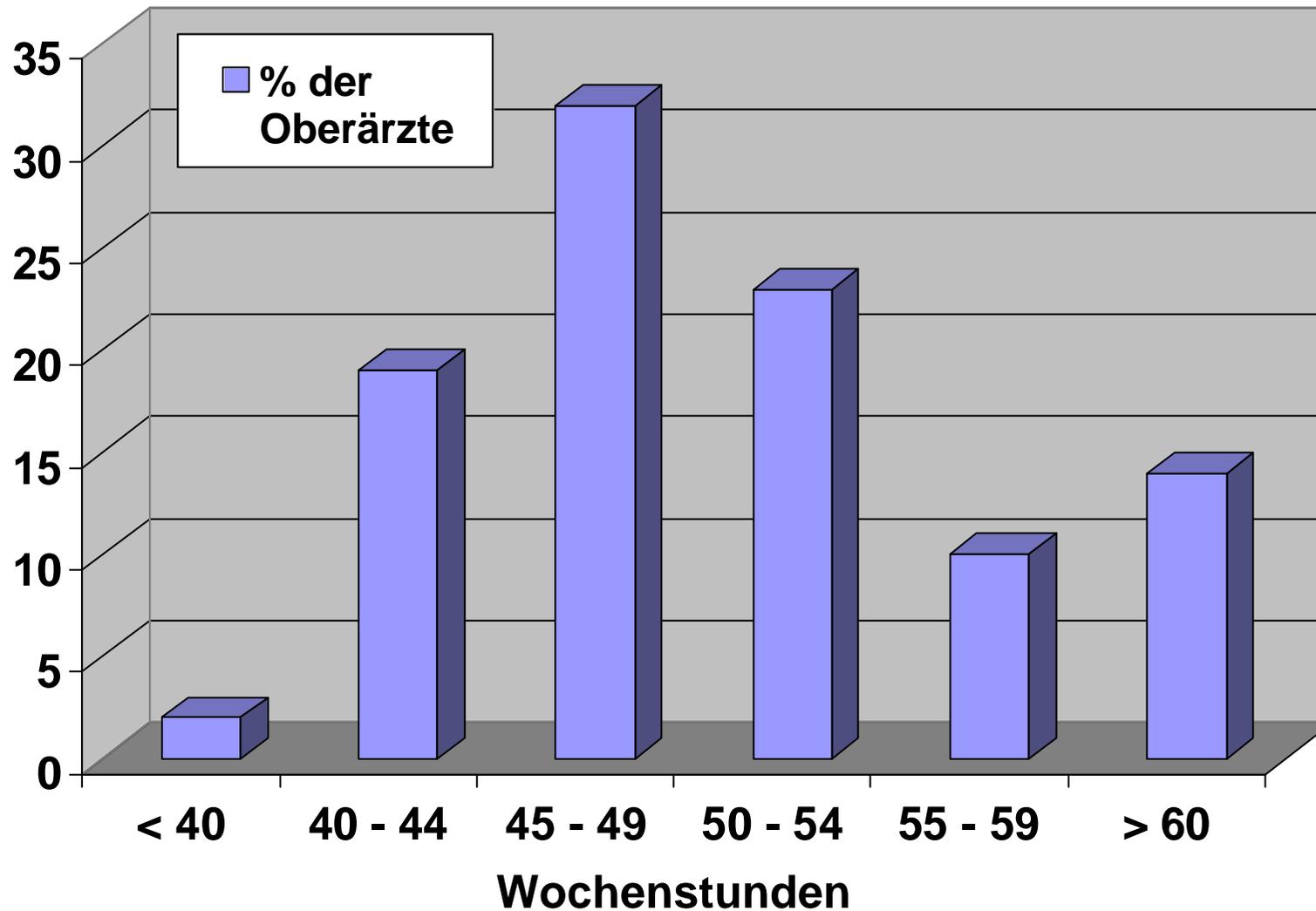
Durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit (ohne Bereitschaftsdienste) von **Ärzten im Praktikum (A.i.P.)**



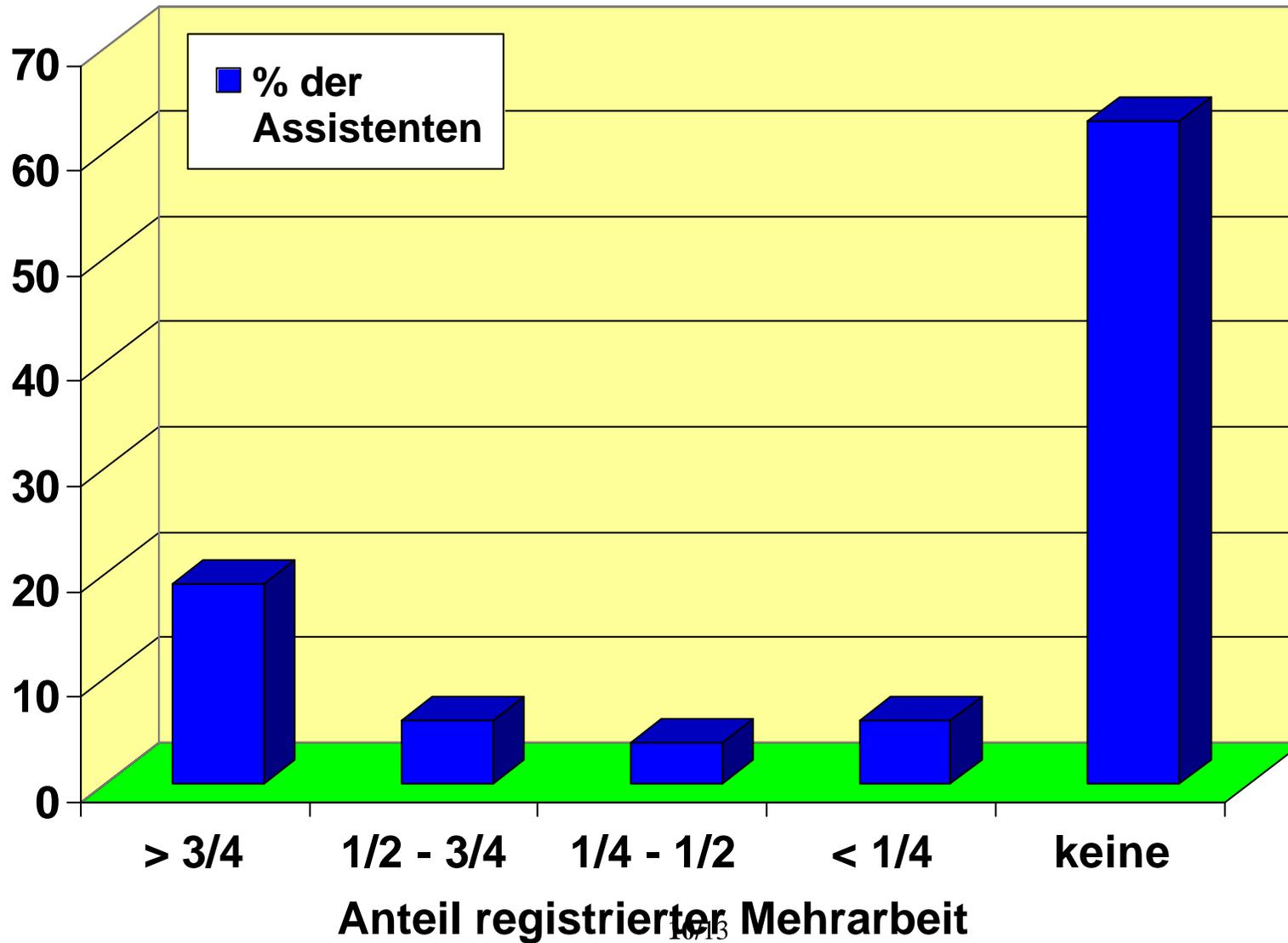
Durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit (ohne Bereitschaftsdienste) von **Assistenzärzten**



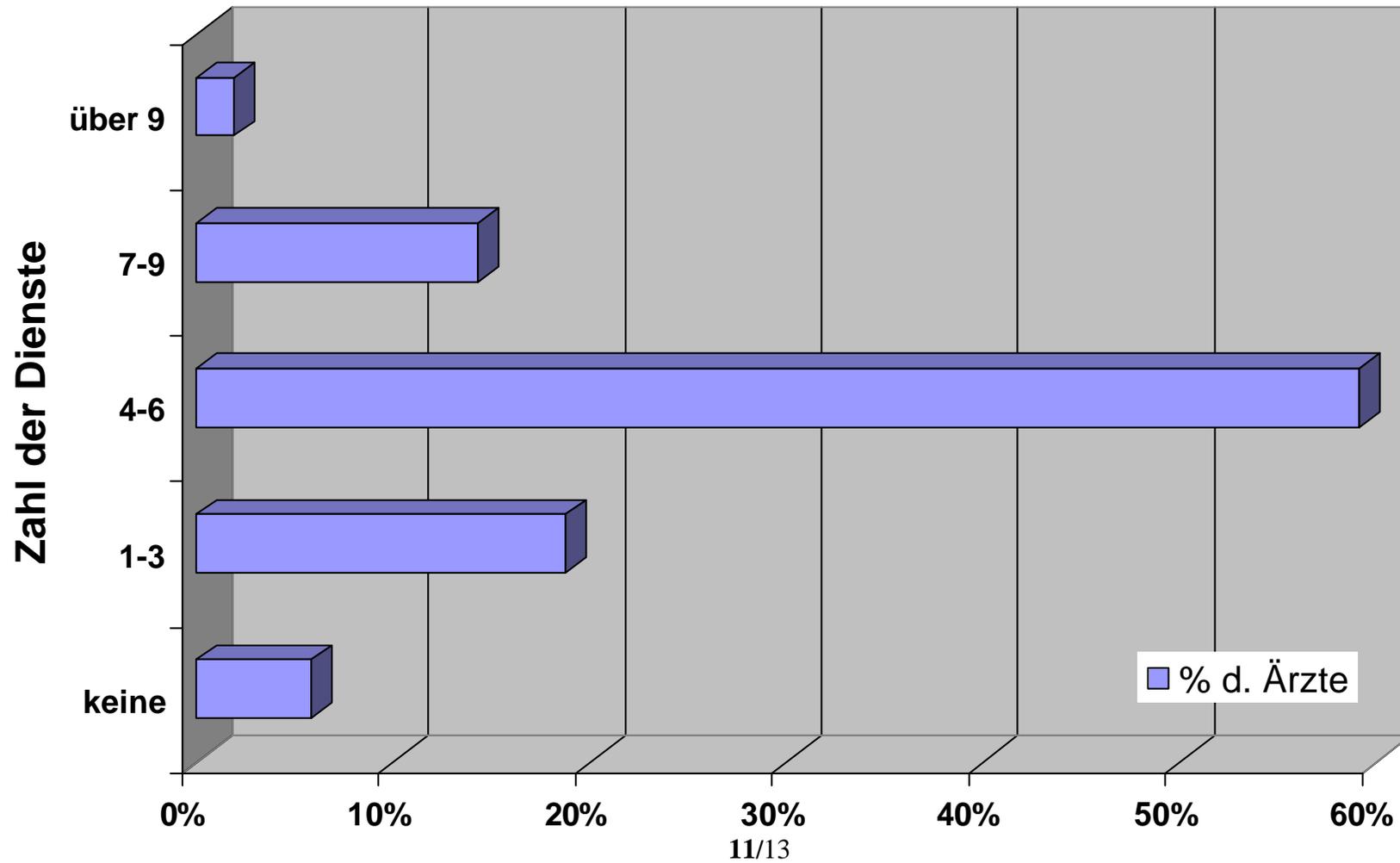
Durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit (ohne Bereitschaftsdienste) von **Oberärzten**



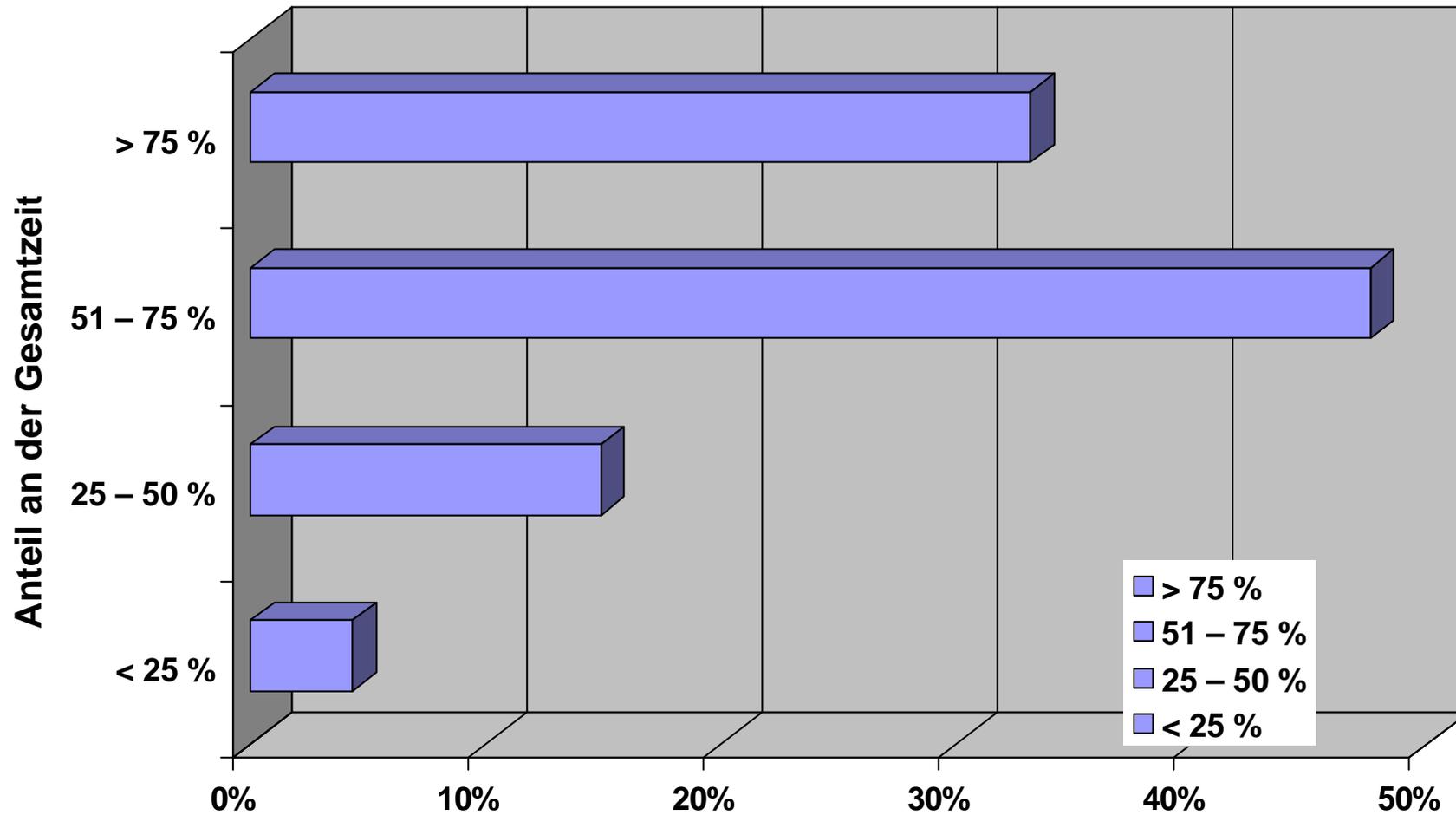
Anteil registrierter Mehrarbeit bei **Assistenzärzten**



Durchschnittliche monatliche Zahl d. Bereitschaftsdienste Assistenten (n=580)



**Durchschnittlicher Arbeitsanteil in Bereitschaftsdiensten bei
(Assistenten, mit mehr als 3 Diensten / Monat, n = 437)**



**Was empfinden Sie in Ihrer augenblicklichen Tätigkeit
als besonders unangenehm?
(AiP, Assistenten und Oberärzte, n = 885)**

